

Elina Penner

Wie übersetzt man Migrationshintergrund?

„Vieles wird von den Spätaussiedlern als sehr fremdartig empfunden. Wenn ich mich mit ihnen unterhalte, finden sie es zum Beispiel merkwürdig, dass hier viele Ausländer leben. Das hätten sie nun überhaupt nicht erwartet. Sie wollten nach Deutschland zu den Deutschen kommen und nicht zu den Türken.“

Als ich an einer amerikanischen Elite-Universität mit 20-jährigen Studenten deutsche Geschichte und Politik durchnahm, hatten wir manchmal überraschende Übersetzungsschwierigkeiten. Meine Studenten waren sehr intelligent, hoch gebildet und ihr Deutsch verdammt gut. Was ich ihnen nicht erklären konnte, waren Begriffe wie *das Ausland*, *die Heimat* und *der Migrationshintergrund*. Ich habe es versucht, aber ich hatte nie das Gefühl, dass sie wirklich wussten, wovon ich sprach.

„Die meisten (Spät-)Aussiedler kommen aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion (1,45 Mio.) – darunter vor allem aus Russland (612.000) und aus Kasachstan (575.000). Daneben sind Polen (579.000) und Rumänien (213.000) wichtige Herkunftsländer. Im Mikrozensus 2011 gaben 3,2 Millionen zugewanderte Deutsche (einschließlich zeitgleich eingereister Ehegatten und Kinder) an, mit dem Aussiedler- bzw. Spätaussiedlerstatus nach Deutschland eingereist zu sein. Damit hielten sich 2011 noch gut 71 Prozent aller 4,5 Millionen insgesamt seit 1950 zugewanderten Aussiedler und Spätaussiedler in Deutschland auf.“

“We call 'em anchor babies. These Mexicans just kinda hop on over the border, all pregnant and stuff, and then have their babies here. And the babies are 'Murican, coz they was born here, and so the parents can stay. Sure that can't be legal, but heck, ain't no different from what white folks did to the Indians.”

„Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes lebten im Jahr 2011 96,3 Prozent der Personen mit Migrationshintergrund in Westdeutschland und Berlin.“

Ich komme aus OWL, also NRW, hab da mein Abi gemacht und bin dann zum Studieren nach Bayern. Meinen Master mache ich in Berlin. An welchen Unis ich mich beworben habe? München, Köln, Tübingen, Hamburg, Frankfurt ... nein, am Main. (*lacht*)

„... viele, die hier heute sitzen, wurden nicht von ihren Eltern, sondern von dieser Gesellschaft mit einem Migrationshintergrund ausgestattet. Sie wurden so benannt. Es fand eine Benennung statt.“

Von heute auf morgen hat mein Laptop Migrationshintergrund nicht mehr rot unterstrichen. Auf einmal war es ein Wort. Als ich 2006 mein Abitur machte, wusste ich noch nicht, dass ich Migrationshintergrund hatte. Irgendwann später wurde dieser Hintergrund zum Vordergrund ... Immer und immer wieder wurde darüber gesprochen.

„Die Rede von einem Hintergrund soll diesen nicht besonders herausstellen, sondern auf nur *einen* Aspekt der familiären Lebensgeschichte, der mit einer anderen Sprache oder Kultur verbunden sein kann, hinweisen. Zugleich benennt das Wort aber eben dieses biographische Merkmal, beinhaltet also eine Retro-Orientierung. Hintergrund beinhaltet ein Wissen um Kontinuität, etwas, das man *nicht* ablegen kann (wie einen Schatten). In der Verwendung von Migrationshintergrund fällt auf, dass es selten in positiven Kontexten vorkommt und für bestimmte Migrantengruppen nicht gebraucht wird.“

Meine Freundin Nora kommt aus Fürth, sie ist Fränkin, und das hört man auch. Seit wir in Berlin leben wird sie für eine Türkin gehalten. Wenn sie dann den Mund aufmacht sind alle verwirrt und glauben eine Spanierin stünde vor ihnen, weil sie das „R“ so schön rollen kann. Nora ist keine Bayerin! Sie ist Fränkin! Das ist nicht das Gleiche!

„Mit der Staatsangehörigkeitsreform 2000 wurde mit dem sogenannten „Optionsmodell“ ein ergänzendes *Ius soli* für die zweite Einwanderergeneration eingeführt, bei dem bis zur Volljährigkeit eine doppelte Staatsbürgerschaft besteht und sich die Person dann in der Regel bis zum 23. Lebensjahr für *eine* Staatsbürgerschaft entscheiden muss (§ 4 Abs. 3 und § 29 StAG).“

“So your entire life they’re fine with you being let’s say Australian and German, and then boom, you turn 18, you better make up your mind, as to what and who you are. With all legal ramifications. Is this a German or a European thing? ... Oh, like pretty much anyone except for the Americas does that? Huh ...”

„Das Kind kann sich entscheiden, die ausländische Staatsangehörigkeit zu behalten. Die deutsche verliert es dann aber. Auch wenn das Kind bis spätestens zur Vollendung des 23. Lebensjahrs keine Erklärung abgegeben hat, verliert es die deutsche Staatsangehörigkeit.“

Transnational zu leben heißt dann wohl, auf beiden Stühlen zu sitzen, und nicht zwischen den Stühlen. Man kann mehrere Identitäten besitzen, mehrsprachig sein, Hauptsache der Pass hat nur eine Farbe.

„*Ius soli* („Recht des Bodens“) bezeichnet das Prinzip, nach dem ein Staat seine Staatsbürgerschaft an alle Kinder verleiht, die auf seinem Staatsgebiet geboren werden. Es wird daher auch als Geburtsortsprinzip (auch Geburtsort- oder Territorialprinzip) bezeichnet und knüpft die Rechtsfolgen an ein leicht verifizierbares Ereignis an. Das *Ius soli* ist in seiner Reinform streng, formal und einfach. Hierbei ist ohne Belang, welche Staatsangehörigkeit die Eltern besitzen.“

Irgendwann habe ich probiert mit meinen amerikanischen Kursteilnehmern Dingsda zu spielen. Eine Art Klassenspiel bei dem die Studenten ein Wort erklären müssen, ähnlich wie bei Tabu. Was unterhaltsam für meinen Kurs war, machte mich irgendwann traurig. Wie erklärt man Dinge die einem kulturell fremd sind?

„Laut einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung von 2012 sind zwei Drittel der Bürger der Auffassung, Einwanderung belaste die Sozialsysteme (Hartz IV und ALG I) und führe zu Konflikten mit Einheimischen und Problemen in Schulen. Der Trend zu einwanderungsfreundlichen Antworten ließe sich jedoch auch bei der Bertelsmann Studie belegen: So bescheinigen 66 Prozent der Befragten, dass Zuwanderung das Leben *interessanter* mache.“

„Dahs Ausländ ist ahllles was ist nickt Doytschland. Der Ausländer ist wenn man ist nickt Doytscher, man ist von draußen. Man kann auck so ein Person sein, wenn man geboren ist in dem Deutschland.“

„Worte schaffen Realität, ebenso wie Realität Worte evoziert und zum Benennen provoziert.“

Galgenmännchen war ein zeitraubendes Spiel. Auf Deutsch konnte man es ad absurdum spielen. Kommunikationsstrukturanalyse. Geschäftsprozessmodellierung. Buttercremetortenheber. Echte Wörter. Sie beschreiben ein echtes Faktum. Ich konnte sie übersetzen, ich musste sie nicht erklären. Man spielt mit ein paar Genitiv-Konstruktionen herum und findet rasch ein zufrieden stellendes Ergebnis.

„Auf die Frage, ob Migranten eine Bedrohung für die deutsche Kultur darstellten, antworteten 77 Prozent der Befragten mit „nein“. Die überwiegende Mehrheit (71 Prozent) ist der Überzeugung, dass Einwanderer die deutsche Kultur bereichern.“

„Wo man hinguckt, überall Ausländer! – Im Ausland soll es sogar noch schlimmer sein!“

„Eine deutliche Mehrheit von 80 Prozent stellte sich gegen die Behauptung, Migranten nähmen „gebürtigen Deutschen“ die Arbeitsplätze weg.“

„Ihr Nachname ist so kompliziert, darf ich Sie Maria nennen? – Nein.“

„Wir müssen die Mitarbeiter in den Ämtern darüber schulen, welche Rechte und Voraussetzungen Aussiedler mitbringen, damit Integration bei Spätaussiedlern nicht schon im Ansatz verhindert wird.“

„Können Sie sich das vorstellen? Seit 2005 muss man einen Deutschtest bestehen, um die deutsche Staatsbürgerschaft zu bekommen! Auch wir! Deutsche aus Russland! ... Mein Enkel ist in Deutschland geboren, er ist in einem deutschen Kindergarten, hat deutsche Freunde ... Er denkt wirklich, er ist Deutscher. Mich bedrückt das. Ich spreche immer Russisch mit ihm. Immer. Ihm ist das peinlich, aber... Wir sind doch Deutsche! Ich habe Angst, dass er seine russische Identität verliert ... Die Deutschen behandeln uns wie Ausländer! Ich erinnere mich an meine Großmutter. Damals, in den 1960ern, sie hat auch noch diese alte deutsche Sprache gesprochen. Sie konnte kein Russisch. Es war mir so unangenehm. Wenn meine russischen Freunde da waren, habe ich ihr verboten zu sprechen.“

„Die Aussiedler erster Generation hatten diese Probleme nicht, sie kamen hier kurz nach dem Mauerfall an und waren quasi integriert, sie sprachen ja zum größten Teil Deutsch. Diese ganze Integrationsdebatte begann doch erst nach 1993, nachdem sie das Gesetz geändert hatten.“

... dann interessiert er mich vor allem aus diesem Grund, eben, weil er etwas gut kann. Und nicht, weil er etwas gut kann, obwohl er einen Migrationshintergrund hat.

„In der am 30. September in der ARD ausgestrahlten Sendung „Presseclub“ äußerte Kurt Gerhardt, Redakteur beim Westdeutschen Rundfunk (WDR), die Meinung, aufgrund der „Besorgnis erregenden“ Aussiedlerkriminalität sollte man *diesen Menschen* letztlich die Einreise nach Deutschland verwehren.“

Du dummes Google! Ich suche Aussiedlerfeindlichkeit! Nicht Ausländerfeindlichkeit! Warum findest du nichts dazu?

„Seit dem Jahr 2004 wird in NRW der Personenkreis der Spätaussiedler in der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) gesondert erhoben, um die Fakten objektiver beleuchten zu können. Denn Russlanddeutsche bzw. Spätaussiedler wurden in den meisten Statistiken bisher nicht gesondert erfasst, *weil sie dem Status nach Deutsche sind.*“

Ich **bin** Deutsche.

„In absoluten Zahlen: 11.825 Spätaussiedler wurden von der Polizei im Jahr 2004 als Straftäter ermittelt. Rd. 835.000 Spätaussiedler sind seit 1983 nach NRW zugezogen.“

„Kind, heute bist du 20 Jahre in Deutschland!“ 20. Juni 2011.

„Straffällig gewordene Aussiedlerjugendliche begehen häufiger als einheimische Deutsche Diebstähle und Rohheitsdelikte, darunter insbesondere Raub und schwere Körperverletzung, und sind bei der Drogenkriminalität überrepräsentiert.“

Ich war 16 und mitten in meinem Austauschjahr als meine Eltern mir mitteilten, dass mein Cousin schwer drogenabhängig sei. Ich glaube, er sitzt zur Zeit im Gefängnis, zehn Jahre später.

Je vielfältiger eine Gesellschaft ist, schreibt der Soziologe Heinz Bude, desto dringender brauchen die Menschen Orte, an denen sie das Zusammenleben übten. Das, sagt Bude, sei die Kernaufgabe der staatlichen Institutionen: der öffentlichen Kindergärten und Schulen. Hier müsste es egal sein, wer auf welcher Seite der Kluft geboren wurde.

Ausland.

aus ein zu weg

auseinander einander

Auswanderung Einwanderung

auswandern einwandern zuwandern wegwandern

„Später wird eine Mutter von der anderen Seite der Kluft erzählen, sie fürchte, die Menschen in der Siedlung seien kulturlos, weil sie enturzelt seien. Deshalb wolle sie ihre Kinder nicht mit Kindern aus der Siedlung auf eine Schule schicken. Es ist eine der Vermutungen, die Menschen übereinander anstellen, die nie miteinander reden.“

Fehlkommunikation. Es fehlt an Kommunikation.

„Strasser und Zdun von der Universität Duisburg haben das „Ehrverständnis“ junger Russlanddeutscher eingehend untersucht. Sie sind dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass diese Gruppe aufgrund ihrer Erfahrungen im Herkunftsland dazu neigt, beispielsweise bei Konflikten die Polizei nicht in Anspruch zu nehmen, sondern die Dinge – auch gewaltsam – untereinander auszutragen. Dies ist sicherlich eine Erklärung für Gewalt und Kriminalität junger Russlanddeutscher. Gleichzeitig erklärt dieses Phänomen die Probleme deutscher Behörden beim Zugang zu einem Milieu, das nicht selten als fremd, bedrohlich und „unheimlich“ empfunden wird.“

Ich weiß wie man die Fäuste richtig hält. Wie man sein Gesicht schützt und gleichzeitig angreift. So viele meiner Großcousins haben professionell geboxt: Juri, Arthur, Hermann. Wie ging der Witz nochmal mit den Türken und den Russen? Komm nie mit einem Messer zu einer Schießerei?

„Die kriminologische Forschung geht im Übrigen davon aus, dass Einwanderer per se nicht krimineller sind als andere Gruppen. **Der Mythos** vom alkoholisierten und überdimensional gewalttätigen tatverdächtigen Spätaussiedler **kann nach den vorliegenden Untersuchungen nicht bestätigt werden**. Besondere Risikofaktoren für Kriminalität sind *schlechte Sprachbeherrschung, soziokulturelle Prägung, soziale Randständigkeit, keine gleichberechtigte Partizipation an Bildung, Ausbildung und sozialem Leben. Oft kommt dabei familiären Belastungen, Gewalt, Armut, ungünstigem Wohnumfeld, Abbruch schulischer Karrieren und beruflicher Ausbildungen, Umzügen, Arbeitslosigkeit, biographischen Brüchen in der Entwicklung und einem Mangel an sozialer Anerkennung besondere Bedeutung zu.*“

Was die Siedler aus „Deutschland“ damals bewegte, sich nach „Russland“ zu begeben, war eine profitorientierte Einladung. Sie hatten auch kein gemeinsames deutsches Bewusstsein. Wie auch? Bismarck war noch nicht ganz so weit mit seinen nationalen Ambitionen.

„**Keiner** dieser Faktoren kann aber einen Alleinanspruch auf die Erklärung der Delinquenz von Aussiedlerjugendlichen erheben.“

Ich verstehe nicht, wieso man so viel unnötigen Schwachsinn in deutsche Lebensläufe schreiben muss. Mein Geburtsdatum, Herkunft, Familienstand. In Amerika ist so etwas illegal. Ein Bewerbungsfoto? Niemals! Das wäre diskriminierend.

Zeit für soziales Engagement sei heutzutage nämlich selten, aber die Zeit, auf **Menschen** zuzugehen, sie wahrzunehmen, sich für sie zu interessieren, die habe man immer, schreibt Gorelik. Und diese Zeit sollte man sich nehmen, findet sie. Ihr Buch will keine Lektüre über Integration sein, sondern ein Buch über **Menschen**. Nämlich diejenigen **Menschen**, die in Deutschland leben, die so perfekt Deutsch sprechen, die Deutschland beeinflussen, bereichern und auch verwirren.

Aussiedler Spätaussiedler Migranten Ausländer Zugewanderte Einwanderer
Gastarbeiter Deutsche mit Migrationshintergrund Deutsche mit Migrationshintergrund
ohne eigene Migrationserfahrung Ausländer mit eigener Migrationserfahrung
Eingebürgerte ohne eigene Migrationserfahrung Deutsche ohne eigene
Migrationserfahrung, bei denen mindestens ein Elternteil Spätaussiedler, Eingebürgerter
oder Ausländer ist

„Problematische Folgen sind dann zu erwarten, wenn die jungen Spätaussiedler ihre Teilhabechancen in verschiedenen Bereichen (Schule, Ausbildung, Beschäftigung, soziale Sicherung) als gering wahrnehmen. Dies kann zu Marginalisierungs- bzw. Desintegrationsprozessen führen.“

Kann. Muss aber nicht.